



La sirène de Faso Fani

The Siren of Faso Fani

Michel K. Zongo

Produktion Christian Lelong, Michel K. Zongo, Michael Bogar.
Produktionsfirmen Cinédoc Films (Annecy, Frankreich), Diam Production (Ouagadougou, Burkina Faso), Perfect Shot Films (Berlin, Deutschland). **Regie** Michel K. Zongo. **Buch** Michel K. Zongo, Christophe Cognet. **Kamera** Michel K. Zongo. **Ton** Moumouni „Jupiter“ Sodre. **Musik** Smokey. **Sound Design** Fanny Lelong. **Schnitt** François Sculier.
Mit Rachim Naser Sanou (Stimme des Radiomoderators).

DCP, Farbe. 90 Min. Französisch, Mooré.

Uraufführung 11. Februar 2015, Berlinale Forum

Weltvertrieb Cinédoc Films

In Koudougou, der drittgrößten Stadt von Burkina Faso, rottet eine Textilfabrik vor sich hin. Faso Fani wurde 2001 geschlossen. In den Archiven der Weltbank und des IWF ein wahrscheinlich längst verjährter Kollateralschaden auf einem westafrikanischen Nebenschauplatz. Michel Zongo, der in Koudougou aufgewachsen ist, nimmt am Zaun dieser legendären Fabrik Anlauf, die Bilanz noch einmal aufzurollen: Er besucht ehemalige Arbeiter und Verwandte. Zongos Onkel etwa, der als Arbeiter einen der ersten Kühlschränke besaß, ein bewundertes Kultobjekt der Moderne dank Faso Fani. Zongo gräbt in Radio- und TV-Archiven die stolze Geschichte der Fabrik aus, in der so viel mehr als Stoffe produziert wurde. Doch als Sohn seiner Stadt hat Zongo nicht den Niedergang im Fokus, sondern entdeckt in den Höfen der Stadt Frauen, die wieder weben – und Männer, die unter Bäumen reden. Der Film ist eine Hommage an einen spezifisch afrikanischen Widerstand gegen den Wahnsinn der Globalisierung. Ein bildstarkes Dokument der Revolte tatkräftiger Frauen und wortgewandter Männer, die aus Not und Überzeugung, mit Raffinesse und Charme an einer sehr gegenwartsbezogenen Fortschritts-Ideologie ohne IWF arbeiten.

Dorothee Wenner

Die Textilfabrik Faso Fani

Koudougou galt lange Zeit als wichtigste Textilstadt von Burkina Faso, ein Ruf, der sich vor allem auf eine Produktionsstätte stützte: die Fabrik Faso Fani, deren Name übersetzt „Pagne der Nation“ bedeutet (Pagne: Bezeichnung für bunte Baumwollstoffe, die in Westafrika weit verbreitet sind).

Die am Morgen heulenden Werks sirenen von Faso Fani läuteten den Tag für die gesamte Stadt ein.

Ich bin in Koudougou geboren und aufgewachsen, und entsprechend spielte die Fabrik eine zentrale Rolle in meiner Kindheit. Das ganze Land stand hinter Faso Fani, dessen Existenz ein wichtiges Signal der Unabhängigkeit Burkina Fasos war. Das Betreiben der Fabrik glich zunächst einem Glücksspiel. Doch innerhalb kurzer Zeit stellte sich der Erfolg ein: Die hier produzierten Pagne waren von hoher Qualität, und ihr Ruf breitete sich über die burkinischen Grenzen hinweg aus. Die Stoffe waren der ganze Stolz unserer Stadt. 2001 verlangten der Internationale Währungsfonds und die Weltbank die Umsetzung verschiedener Umstrukturierungsmaßnahmen innerhalb der Fabrik, was zur Schließung des Werks führte und für Hunderte von Beschäftigten die plötzliche Arbeitslosigkeit bedeutete. Zehn Jahre später nahm ich Kontakt zu ehemaligen Mitarbeitern von Faso Fani auf, um die verheerenden Auswirkungen der globalen wirtschaftspolitischen Mechanismen aufzudecken, die keine Rücksicht auf örtliche Gegebenheiten nehmen, besonders nicht auf die von Koudougou. Während der Arbeit an meinem Film lernte ich außerdem verschiedene Textilarbeiter kennen, die in Heimarbeit unermüdlich eigene Pagne fertigen. Gemeinsam träumen wir von der Wiederbelebung der Baumwollindustrie in unserer Stadt.

Michel K. Zongo

„Faso Fani war das Projekt einer ganzen Nation“

Ihr Film beschäftigt sich mit der Geschichte der burkinischen Textilfabrik Faso Fani. Inwieweit ist der Niedergang der Fabrik bezeichnend für die Situation in Ihrem Land?

Michel K. Zongo: Mein Land ist einer der größten Baumwollproduzenten im westafrikanischen Raum. Es ist aber auch ein Land, in dem achtzig Prozent der Bevölkerung von der Landwirtschaft lebt. Das Problem liegt auf der Hand. Die Baumwolle wird wie noch vor sechzig Jahren und zum gleichen Preis nach Frankreich verkauft. Faso Fani war das Projekt einer ganzen Nation, die sich am Ende der Kolonialzeit und am Vorabend der Unabhängigkeit befand. Burkina Faso war damals von einer Vision erfüllt, suchte nach Wegen in die Autonomie, suchte seine Würde, auch seinen Hochmut. Die Menschen hatten eine gemeinsame Geschichte, über die sie sich austauschten, eine Fiktion, gemeinsam durchlebten sie ein Abenteuer. Sie waren beseelt von dem Bedürfnis oder dem Drang, sich nützlich zu fühlen, etwas für sich selbst, aber auch für die gesamte Nation zu leisten: Wir waren wie eine große Familie. Die Fabrik war ein wichtiges Symbol der Unabhängigkeit, weil hier das verarbeitet wurde, was auf unseren Feldern wuchs und von unseren Bauern angebaut wurde. Hier wurde die Baumwolle in Pagne verarbeitet, die wiederum zu Kleidung wurde, sodass sich unsere Bauern durch diese Fabriken selbst kleiden konnten. Das war der Kerngedanke.

Wie kamen Sie auf die Idee zu diesem Film?

Als ich *Roger and Me* (Michael Moore, USA 1989) zum ersten Mal sah, musste ich sofort an Faso Fani denken. Ich spürte ein

verbindendes Element zwischen Michael Moore und mir. Nicht so sehr in Bezug auf die Starrköpfigkeit und Leidenschaft seiner Abrechnung mit ‚Roger‘ oder auf seine geradezu kriminalistische Herangehensweise, die sich auf eine provokative und manchmal sogar aggressive Kameraführung stützt. Die Nähe zu Michael Moore ergibt sich aus dem Umstand, dass wir uns beide mit etwas beschäftigen, das uns mit unserer Kindheit verbindet: eine Fabrik, Menschen, die man kannte, die dort gearbeitet haben, und eine Stadt. Mir wurde augenblicklich bewusst, wie gleichermaßen wichtig und sinnvoll es war, einen Film über Faso Fani zu realisieren.

Inwieweit hat die Geschichte dieser Fabrik eine internationale Tragweite?

Jedes Mal, wenn Firmen aufgelöst oder Fabriken geschlossen werden – sei es in Detroit in den USA, in Besançon in Frankreich oder in Koudougou in Burkina Faso –, interessiert sich niemand für die Tausende Mitarbeiter, die dadurch arbeitslos werden. Diese Menschen haben für uns kein Gesicht, wir erfahren von ihnen nur in Form von Zahlen oder Kurven. Wir leben leider in einer Welt, in der das System der wirtschaftlichen Ausbeutung allzu einfach zu verstehen ist. Die Regel, nach der die Welt funktioniert, besteht darin, die Wirtschaft der Ärmsten, die zugleich auch die größte Gruppe bilden, gegen die Reichen nach oben zu bringen, welche die Elite bilden. Man muss sich vor Augen führen, dass die Auflösung der Fabrik im Rahmen eines Strukturanpassungsprogramms vollzogen wurde. Dieses Programm war als wirtschaftliche Hilfsmaßnahme von der Weltbank und dem Internationalen Währungsfonds lanciert, die in den 1990er Jahren die burkinische Regierung aufforderten, sich aus einer Reihe von sogenannten ‚unproduktiven‘ Betrieben zurückzuziehen. Einer dieser Betriebe war Faso Fani. Die Geschichte dieser Fabrik im Süden der Sahara illustriert deutlich, welchen Einfluss die Weltwirtschaft auf das Leben von Tausenden Menschen in einer kleinen Stadt in Afrika hat.

Quelle: Diam Production



Michel Kiswendsida Zongo wurde 1974 in Koudougou (Burkina Faso) geboren. Er nahm an Kamera-Lehrgängen des Centre national du cinéma Burkina Faso (CNC) und des Télévision Nationale du Burkina teil und arbeitet seither als Kameramann, Regisseur und Drehbuchautor. Von 2003 bis 2008 war er für ‚Cinomade‘ tätig, eine

Einrichtung in Burkina Faso, die sich politischer Aufklärungsarbeit mit den Mitteln des Kinos widmet. 2010 gründete Zongo die Produktionsfirma Diam Production. *La sirène de Faso Fani* ist sein zweiter abendfüllender Film.

Filme

2009: *Sibi, l'âme du violon* (38 Min.). 2009: *Ti Tiimou/Nos sols* (30 Min.). 2011: *Espoir voyage* (Berlinale Forum 2012, 82 Min.). 2015: *La sirène de Faso Fani / The Siren of Faso Fani*.